

„So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.

Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Ihr Lieben,

ich bin kein Freund von regennasser Fahrbahn – wegen Aquaplaning. Und ich bin auch kein Freund von ausgiebigen Spaziergängen im Regen – vermutlich habe ich nur keine entsprechende Kleidung dafür. Aber über eins freue ich mich jedes Mal sehr: Wenn ich am Himmel einen Regenbogen sehe. Manchmal geht er von einem Ende der Erde bis zum anderen. Und tatsächlich, ich habe auch schon mal zwei Regenbögen übereinander gesehen.

Dieses wunderschöne Naturschauspiel mit seinen herrlich leuchtenden Farben redet zu mir, wann immer ich es sehe. Es ist immer wieder die gleiche Geschichte von Noah und seiner Arche. Der Regenbogen erzählt mir die Geschichte von der Sintflut. Sie wurde ausgelöst durch die Erfahrung Gottes mit seinen geschöpfen, die er kundtut in diesen Worten:

„Als ich mit ansehen musste, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihrer Herzen nur böse war fortwährend, da reute es mich, dass ich die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte mich in meinem Herzen; ihre Bosheit lag so schwer auf meinem Herzen, dass ich sprach zu mir: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen ... denn ich bedaure es zutiefst, dass ich sie erschaffen habe.“

Das sind zu Herzen gehende Worte. Sie sprechen von der tiefen Enttäuschung des Schöpfers über seine Menschengeschöpfe. So hatte er sich das nicht vorgestellt, geschweige denn erwartet, dass die Bosheit der Menschen ihn überfordern würde.

In einem ersten Anflug von Zorn, hervorgerufen durch Enttäuschung, beschließt Gott die Vernichtung seiner boshafte Geschöpfe. Das ist seine erste Reaktion: Strafe, Zorn, Ungnade. Durchaus verständlich auf diesem Hintergrund. Und was ganz selbstverständlich für uns als Eltern und Kinder gilt, nämlich dass man sich alles gefallen lässt, das gilt natürlich auch und mit Recht von Gott: Auch der Schöpfer kann sich nicht alles gefallen lassen von seinen Geschöpfen. Und so legt er das Strafmaß fest und vollzieht es. Eine harte Strafe; vermutlich aber angemessen an dem, was man ihm angetan hat.

Doch dann folgt erstaunlicherweise so etwas wie Einsicht. - Wie menschlich und zugleich sympathisch Gott doch hier von sich redet! – Reumütige Gefühle erwachen in ihm. Gott bekundet eine Einsicht, von der ich denke würde, dass er sie doch schon vorher gehabt haben könnte. Das Ganze entzieht sich meiner Analyse. Doch was ich höre, will ich mir einprägen: Gott selbst lässt mich teilhaben an seinen Gedanken, und er schreibt mir hinter die Ohren:

„Ich selbst bin zu der grundlegenden Einsicht gekommen: Mit Zerstörung und Vernichtung lässt sich die Bosheit nicht ausrotten. Das Böse hat sich offenbar eingenistet in der guten Schöpfung und im Herzen der Menschen. Und jedes Herz, das eines Tages anfängt zu schlagen, es ist einfach nicht frei von allem, was nach Bosheit riecht.“

Ja, so kommen wir auf die Welt, unfähig, den vielen Formen der Bosheit zu widerstehen. So kommen wir auf die Welt, und unsere Herzen können sich nicht dagegen wehren, geschweige denn sich davor schützen: wir werden eingenommen vom Egoismus und vom Neid, von schrägen Formen der Selbstverliebtheit, der Rücksichtslosigkeit und manch bössartiger Gedankenlosigkeit und was man da noch so alles nennen mag, woran unsere Menschengeschwister unter uns leiden.

Gott muss feststellen – und ich stimme ihm vorbehaltlos zu: **„Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“** Zugegeben, nicht nur böse, aber beileibe überhaupt nicht frei davon. Und je mehr man sich umschaute wie eins mit dem anderen umgeht, wie der Mensch mit der Schöpfung umgeht, wie der Mensch in seiner Gottvergessenheit sich selbst vergöttert – je mehr man sich umsieht, desto mehr leuchtet mir ein, was mit Bosheit im menschlichen Herzen gemeint ist.

Die erste Reaktion Gottes auf erfahrene Bosheit ist mir nicht fremd. Ich kenne das Prinzip: Strafe muss sein. Aber ob es gleich die Todesstrafe sein muss so wie bei der Sintflut? War das nicht sehr kurzsichtig, sogar gegen sein eigenes 5. Gebot? Oder muss man dem Schöpfer dieses Recht über Leben und Tod zugestehen? – Seine erste Reaktion: Strafe muss sein. - So hab ich es selbst in meiner Erziehung erlebt, und so habe ich es auch andere, meine Kinder, erleben lassen. Aber

zugleich die Erfahrung damit machen müssen: zum Guten hat meine Bestrafung nichts beigetragen; und durch Strafe hab ich auch nichts zum Guten verändert. – Will sagen: Das menschliche Herz bleibt wie es ist; sein Wesen ist festgelegt von Anfang an. Die Ichverliebtheit ist angeboren.

Jeder Regenbogen erinnert mich rückblickend an diese Geschichte. Und jeder Regenbogen versichert mir vorausschauend, dass Gott sich geändert hat. So etwas wie die Sintflut wird er nicht noch einmal geschehen lassen. Und das hat seinen verlässlichen Grund darin, dass Gottes Einsicht nun seine Gnade auf den Plan gerufen hat.

Nach der erfolglosen Sintflut – das Böse existiert weiter – nach dieser Erfahrung ist Gottes Geduld jetzt stärker als seine Wut; seine Entscheidung, zukünftig mehr Gnade walten zu lassen, ist stärker als sein Wunsch, das Böse abzustrafen.

Der Schweizer Reformator Johannes Calvin hat zu dieser Bibelstelle einmal sinngemäß folgendes gesagt: *„Die Gebilde des Menschenherzens sind von Jugend auf böse. Doch was das anbelangt müsste Gott mit täglichen Sintfluten die Menschen strafen.“*

Calvin wollte damit sagen: Obschon die Bosheit groß ist, denn sich hat Gott entschlossen, zukünftig Gnade und Nachsicht und Barmherzigkeit walten zu lassen. So ist sein ganzes Herz gesagt. Er ist ein gnädiger und geduldiger und liebender Gott.

Übrigens nicht erst nach der Geburt von Jesus als neutestamentlicher Gott, sondern schon viel früher, schon in alttestamentlichen Zeiten zeigt sich Gott auch und dauerhaft als evangelischer, gnädiger und geduldiger Gott gegenüber der verkorksten Bosheit in den Herzen seiner Geschöpfe.

Ihr Lieben, unser Gott ist in all seiner Strenge zu fürchten, vor allem aber und viel mehr in seiner Gnade und Güte und Geduld zu lieben. „Wir sollen Gott fürchten und lieben.“ So beginnt jede Erklärung Luthers zu den Geboten. Denn der Schöpfer der Welt, der Gott Noahs und Abrahams und der Vater unseres Herrn Jesus Christus Gott – er kann auch mal ein Einsehen, und er kann auch mal nachgeben, sogar kleinbegeben; ihm kann auch mal etwas leidtun, und er stellt sich soz. ein auf die Sündhaftigkeit des Menschen.

Und so kommt es zum Regenbogen. Unser Gott gibt Noah und allen Generationen nach ihm eine Garantierklärung. Und diese Garantierklärung wird getragen und gehalten von Gottes unendlicher Geduld, die so lange währen wird, wie diese Schöpfung Bestand haben wird.

„Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.“

„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Ich sage und garantiere: Solange diese Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Ihr Lieben, haben wir den Kreislauf der Natur und das Zusammenspiel der Kräfte und Jahreszeiten schon einmal unter diesem Blickwinkel betrachtet? Alles, was es an festen und guten Ordnungen gibt, alles, was aufeinander abgestimmt ist und deswegen dem Leben dient, vom Mikrokosmos bis hin zum Horizont der Schöpfung - Gott garantiert seiner Schöpfung lebenslang, so lange sie existiert, so lange gilt seine Zusage:

„Ich ziehe die Gnade der Strafe vor, ich übe mich in Geduld, anstatt auszuruhen. Denn ich bin ein Gott, der trotz aller Bosheit seiner Geschöpfe dennoch seinen Geschöpfen in Liebe gegenübersteht.“ - Der Regenbogen und der permanent gleiche Ablauf der Jahreszeiten sollen uns Menschen erinnern an die Garantierklärung unseres Gottes. *„Nie wieder“,* sagt Gott, *„will ich menschliches Leben aus Zorn und vollschnell mit dem Tod bestrafen. Denn Strafe ändert nichts, nur Liebe vermag die Bosheit zu vertreiben.“*

Als dem alten Noah nach geraumer Zeit klar wird, mit welchem Gott er es nach der Sintflut zu tun hat, da ist es sein Anliegen, diesem treuen und bewahrenden Gott ein Zeichen seiner Dankbarkeit darzubringen. Das ist das Erste, was Noah tut, als seine Füße wieder festen Boden unter den Füßen haben: **„Noah aber baute dem HERRN einen Altar ... und opferte Brandopfer auf dem Altar.“**

Diese Art der Dankbarkeit ist uns fremd. Solche Brandopfer müssen nicht mehr sein. Sie hatten ihre Zeit.

Unsere Zeit kennt andere Zeichen der Dankbarkeit. Den Gottesdienst zu feiern, ihr Lieben, das ist ein starkes Zeichen unserer Dankbarkeit, „weil Gott ihn ja will von uns han und lässt sich's wohlgefallen.“ wie es in einem Kirchenlied heißt. Und es gibt auch Menschen, die haben nach überstandener Krankheit oder OP tatsächlich mit einer

Geldspende ihre Dankbarkeit gegenüber unserem Gott und Herrn gezeigt. Dankopfer, Dankgaben als Zeichen der Dankbarkeit. Eine uralte Praxis, die bis heute nicht ihren Sinn verloren hat.

Die Jahreszeiten in ihrer stabilisierenden Bedeutung für Mensch und Natur, der Regenbogen am Himmel, die Ordnungen Gottes, sie wollen uns erinnern und ganz gewiss machen: Einer ist über uns, der trotz menschlicher Bosheit gnädig und geduldig ist. Und IHM gilt es, Zeichen unserer Dankbarkeit zu erbringen. Amen.